



»Durch die Integration der Daten aus dem Rettungswagen können wir uns noch besser auf den Patienten vorbereiten.«

Prof. Dr. Bernhard Kumle
Schwarzwald-Baar Klinikum

Weil jede Sekunde zählt

Schwarzwald-Baar Klinikum integriert Daten des Rettungsdienstes



Das Schwarzwald-Baar Klinikum hat seine Zentralen Notaufnahmen vollständig digitalisiert. Das Cockpit Notaufnahme sorgt durch seine Integration in ORBIS dafür, dass alle Daten und Informationen reibungslos wandern – auch die aus dem Rettungswagen direkt ins Cockpit.

Prof. Dr. Bernhard Kumle, Direktor der Klinik für Akut- und Notfallmedizin im Schwarzwald-Baar Klinikum (SBK), sitzt in seinem Büro und verfolgt das Geschehen in der ZNA auf seinem Monitor. In ORBIS Cockpit kann er genau sehen, wie viele Patienten gerade behandelt werden und in welchem Status sie sich befinden. Plötzlich tut sich etwas auf dem Bildschirm zu seiner Linken. Rescue Track, das Flottenmanagement des Rettungsdienstes, kündigt eine neue Patientin an: Schlaganfall Apoplex, sie wird in 11 Minuten im Klinikum erwartet. NIDA, das Dokumentationssystem des Rettungsdienstes, schickt bereits alle Daten zur Patientin an die Notaufnahme, dort werden sie direkt in das Cockpit übernommen.

Notaufnahme komplett digital

Die Notaufnahme im Schwarzwald-Baar Klinikum ist komplett digitalisiert, Papier gibt es dort nur noch als Ausfallkonzept. Mitte 2012 haben die Häuser das AddOn MTS Notaufnahme im Krankenhaus-Informationssystem ORBIS eingeführt. „Damit konnten wir die Einstufung nach Manchester Triage zum ersten Mal digital abbilden“, sagt Prof. Kumle. Und das hat Begehrlichkeiten geweckt. Zusammen mit Dedalus HealthCare hat seine Abteilung als Zugabe ein Terminbuch mit Raumsicht konzipiert, in das die Ärzte ihre Patienten per Drag and Drop „verlegen“ können. „Das erhöht die Übersichtlichkeit und ist eine wesentliche Hilfe für die Arbeit in der Notaufnahme“, so der Notfallme-

diziner. Gefehlt hat allerdings ein Komplettpaket für die durchgehende Dokumentation in der ZNA, mit dem Untersuchungen beauftragt, Medikamente angeordnet, die Pflegemaßnahmen erfasst und Arztbriefe geschrieben werden konnten. Eine passende Lösung steht Gesundheits-einrichtungen seit einiger Zeit mit dem ORBIS Cockpit Notaufnahme zur Verfügung.

Das Schwarzwald-Baar Klinikum bleibt seiner Linie treu und bildet soweit möglich alle Prozesse in seinem führenden System ORBIS ab. Der Vorteil: Informationen und Daten können fließen, ohne über Schnittstellen springen zu müssen. Das erleichtert die Kommunikation und vereinfacht die Auswertung der Daten. „Zuerst war ich skeptisch, ob es der richtige Weg für uns ist, weil mir doch die eine oder andere Funktionalität fehlte. Mittlerweile bin ich aber überzeugter Verfechter des Cockpits, auch weil Dedalus HealthCare das Tool sehr nah an den Bedürfnissen der Anwender ausgebaut hat“, so Prof. Kumle. Und er erkennt die Vorteile an: Die Zentrale Notaufnahme ist eine Transferstation, von der aus sehr viele Patienten stationär aufgenommen werden. Für deren Behandlung ist eine durchgehende Dokumentation, also die Weitergabe aller Informationen, essenziell. Und genau das wird durch das einheitliche System unterstützt.

Notfalldaten direkt ins Cockpit

Seit Anfang Februar 2021 wird auch das elektronische Protokoll, das die Sanitäter im Rettungswagen erstel-

len, bei der Voranmeldung eines Patienten an die Klinik übermittelt und direkt in das ORBIS Cockpit Notaufnahme übernommen. „So wissen wir noch besser, was uns erwartet, und können uns noch gezielter vorbereiten“, sagt Prof. Kumle. Zu den übertragenen Informationen gehören neben den Patientendaten auch die Diagnose, Vitalparameter, EKG-Kurven und Fotos. „Wenn wir Aufnahmen vom Einsatzort oder Wunden sehen, können wir die Verletzungen besser einschätzen und frühzeitig eine passgenaue Behandlungsplanen“, führt der Notfallmediziner aus. Darüber hinaus können die Rettungssanitäter mit einem Foto auf die Schnelle alle Medikamente erfassen, wenn keine entsprechende Dokumentation zu finden ist.

Der Rettungsdienst hat seine Daten auch vorher bereits an die Notaufnahme übermittelt, allerdings fehlte die Integration in ORBIS. Die vorangemeldeten Patienten erschienen in einer Liste auf einem großen Monitor in der ZNA. „Dort hatten wir den Überblick, welcher Patient wann bei uns ankommt. Um die Daten anzuschauen, mussten wir dann ein eigenes, separates Informationssystem öffnen. Die Daten konnten das System aber nicht verlassen“, beschreibt Prof. Kumle den Ablauf.

Heute erscheint die Liste direkt im ORBIS Cockpit Notaufnahme. Damit liegen alle Patientendaten bereits im KIS vor. Die Anmeldung kann in ORBIS einen Fall anlegen, was bei der Ankunft des Patienten hilft, zusätzlich Zeit einzusparen. Darüber hinaus bedeutet das auch Sicherheit für den Patienten, weil die korrekte Erfassung der Daten sichergestellt ist. Vorher kam es bei der manuellen Übertragung zum Verlust von Informationen. Auch nach der Aufnahme

und Behandlung des Patienten werden die Mitarbeiter von weiteren Tätigkeiten entlastet. So entfallen das Einscannen von Protokollen und EKG-Kurven sowie das manuelle Übertragen von Daten.

Einfach, schnell und vollständig

Nicht zuletzt profitiert die interdisziplinäre Zusammenarbeit in der ZNA vom Cockpit Notaufnahme, schließlich hat jeder an der Patientenversorgung Beteiligte Zugriff auf wirklich alle Daten und Informationen. Dort, wo noch Fremdsysteme verwendet werden, ist das nicht immer so – ein Beleg dafür, dass der Weg eines holistischen Gesamtsystems im Schwarzwald-Baar Klinikum der richtige war.

Ein weiterer Vorteil des Cockpits ist, dass es die Kommunikation bei der Verlegung von Patienten vereinfacht. Prof. Kumle beschreibt, wie es geht: „Kommen Patienten etwa aus der Kindernotaufnahme oder einer anderen Einrichtung zu uns, werden sie virtuell in einen sogenannten Transferraum geschoben. Wir sehen das dann auf unserem Bildschirm und können den Patienten mitsamt allen Informationen übernehmen.“

Verschiedene Auswertungen tragen zur weiteren Optimierung der Abläufe in der Zentralen Notaufnahme bei. Anhand des integrierten CEDOCS Scores, einem Maß für die Auslastung der Abteilung, können beispielsweise die Personaleinsatzplanung verbessert oder die Raumplanung bei steigendem Bedarf langfristig angepasst werden.

Neuartiges Schockraum-Management

Das ORBIS Cockpit Notaufnahme bietet für die normalen ZNA-Patienten alles, was notwendig ist. Die

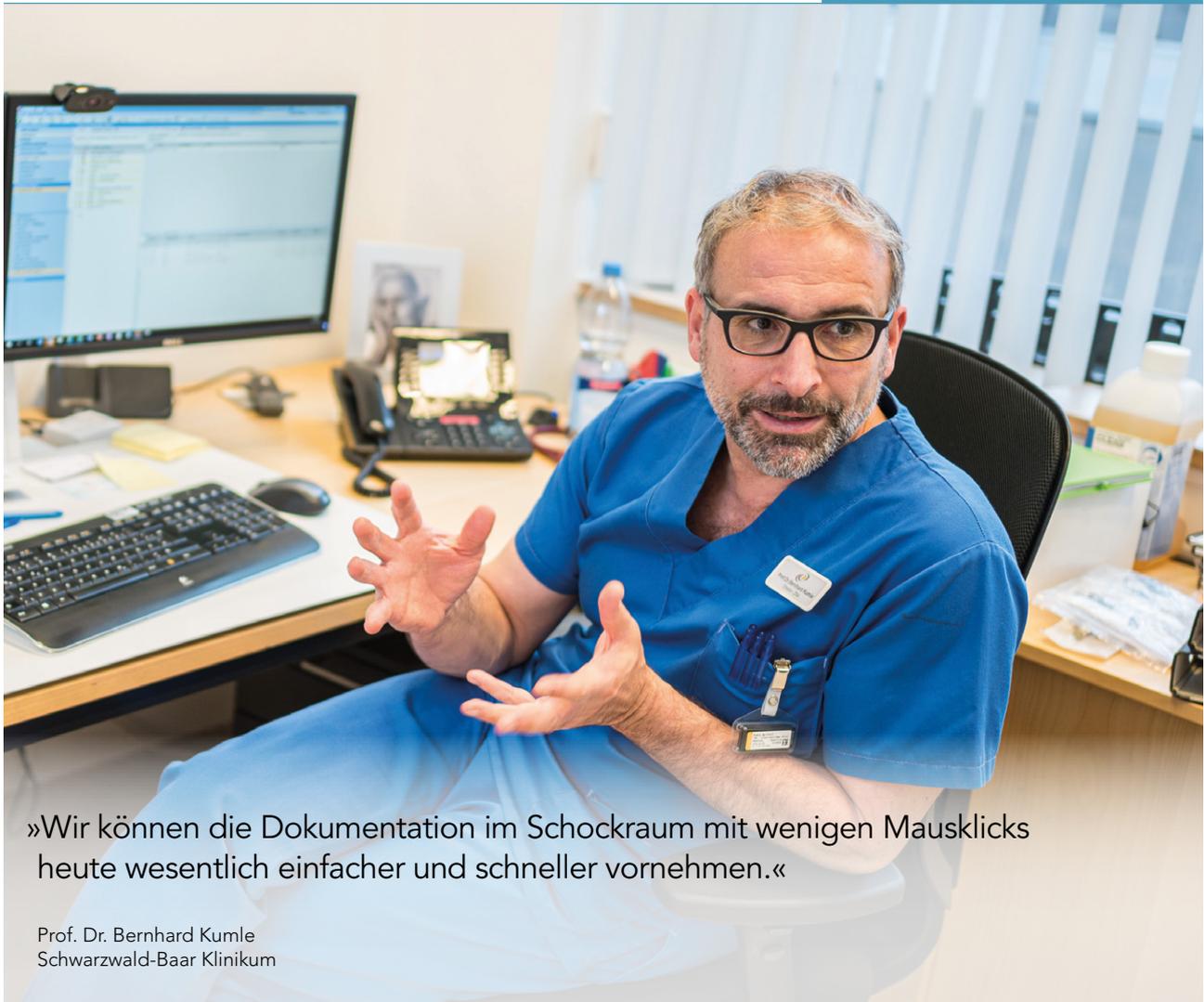
Herausforderung besteht aber im Schockraum, wie der Intensivmediziner ausführt: „Dort geschehen in kurzer Zeit viele Dinge gleichzeitig. Und dann bekommen wir Probleme mit der Dokumentation. Es wird viel auf Zuruf gearbeitet, es ist mit einer handschriftlichen Dokumentation oder Texteingaben am Computer schwer, das vollständig zu dokumentieren.“

Deshalb hat er zusammen mit anderen Notaufnahmen in Deutschland das Projekt „Integrierte Schockraum-Dokumentation“ gestartet. Im ersten Schritt wurden sämtliche Prozeduren erfasst, die bei der Behandlung eines Patienten im Schockraum erbracht werden – egal ob traumatisch oder nicht-traumatisch. Diese Prozeduren sind mittlerweile in der Datenbank des Cockpits Notaufnahme hinterlegt. „Gemeinsam mit unserem Softwareanbieter haben wir dann versucht, die definierten Prozesse mithilfe von Buttons möglichst einfach abzubilden. Wir sind auf einem guten Weg, dass uns das gelingt. Wir können die Dokumentation im Schockraum mit wenigen Mausclicks heute wesentlich einfacher und schneller vornehmen“, erläutert Prof. Kumle. Ein netter Nebeneffekt ist die Möglichkeit, individuelle Auswertungen zu erstellen und Rückschlüsse auf die Effizienz der Abläufe zu ziehen – und diese gegebenenfalls anzupassen.

Erstaunlicherweise waren die Pflegekräfte einfacher von der neuen Lösung zu überzeugen als die Ärzte. Sie haben recht schnell erkannt, dass die digitale Dokumentation sehr viel einfacher ist. Ein Grund für die rapide Akzeptanz ist sicher auch, dass das System die gewohnte Leistungserfassung auf Papier nahezu 1:1 in die Software übertragen hat. „Bei den

Ärzten hat es zwar ein wenig länger gedauert, aber mittlerweile haben auch sie erkannt, dass die Funktionalität so gut ist, dass man schneller arbeiten kann. Um den Prozess zu unterstützen, versuchen wir, so viele Vereinfachungen wie möglich einzubauen, etwa den Medikamentenplan“, erläutert der Notfallmediziner. Letzterer lässt sich bereits direkt in die Patientenakte integrieren, im Laufe des Jahres wird er in den digitalen Medikamentenplan überführt. Die elektronische Fieberkurve ist bereits auf der Aufnahmestation implementiert. „Mit der eMedikation und der Fieberkurve ist dann die komplette Digitalisierung der Station abgeschlossen. Einzig die digitale Integration von digital unterschriebenen Verträgen und Aufklärungsbögen sowie die digitale Erfassung der Anamnese im Warteraum oder eine digitale Patientenbefragung sind noch in der Planung“, führt Prof. Dr. Bernhard Kumle aus.

Die Schlaganfallpatientin hat das Schwarzwald-Baar Klinikum übrigens nach zehn Tagen ohne Gefahr bleibender Schäden wieder verlassen. ■



»Wir können die Dokumentation im Schockraum mit wenigen Mausklicks heute wesentlich einfacher und schneller vornehmen.«

Prof. Dr. Bernhard Kumle
Schwarzwald-Baar Klinikum



Schwarzwald-Baar Klinikum

 Das Schwarzwald-Baar Klinikum mit seinen Standorten in Villingen und Donaueschingen ist ein Haus der Maximalversorgung auf Niveau einer Universitätsklinik. Die Einrichtung mit 1.030 Betten – 800 in Villingen und 230 in Donaueschingen – behandelt jedes Jahr etwa 160.000 Patienten ambulant und 55.000 stationär.

 Die beiden Notaufnahmen decken ein riesiges Einzugsgebiet ab. Sie zählen jährlich rund 58.000 Aufnahmen, fünf bis acht Prozent der Patienten sind schwer oder kritisch erkrankt.